28. Jahrgang. Freitag, 17. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16054. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Eröffnung des Reichstags.

Die Ansprache, mit welcher gestern die außerordentliche Session des Reichstags eröffnet wurde, haben wir schon telegraphisch im Wortlaute mitgetheilt. Wir können mit Genugthuung constatiren, daß diese Ansprache Punkt für Punkt unsere Auffassung bestätigt, die wir von Anfang an, als die Berufung des Parlaments angekündigt wurde, vertreten haben, und zwar im Gegensatz zu vielen Organen, selbst im liberalen Lager, von denen manche bis zuletzt nicht daran glauben wollten, daß diese Zusammenberufung des Reichstags nicht etwas außerordentliches zu bedeuten habe. Nun sind wohl für Jeden alle Zweifel beseitigt. Der spanische Handelsvertrag und nur dieser ist die Veranlassung zu dieser Session; kein Wort von Steuerfragen, die hier und da von allzubesorgten Gemüthern als „geheimes Motiv genannt wurden, kein Wort von auswärtiger Politik, auf deren Gebiet Andere eine „große Action“ vorhersagen zu können glaubten, und was der von uns stets als unbegründet bezeichneten Schwarzseherei mehr war.

Wir unsererseits haben nicht daran gezweifelt, daß man eine möglichst rasche Ratificirung des spanischen Handelsvertrags für erwünscht erachtet, und daß man dazu den Reichstag einberief, ist uns nie als etwas anderes erschienen, als correctes verfassungsmäßiges Verfahren.

Zwar hat man nach verschiedenen Verlautbarungen eine Andeutung dahin erwartet, daß man mit Rücksicht auf die Unsicherheit der politischen Verhältnisse Spaniens diese möglichst schnelle Sicherstellung des Vertrags wünschte. Dies ist unterblieben und es läßt sich begreifen, daß eine derartige Andeutung von einer solchen officiellen Stelle aus schon aus Rücksicht auf die spanische Regierung hätte unterbleiben müssen, selbst wenn dieser Gesichtspunkt der entscheidende gewesen wäre. Statt dessen begnügt sich die Ansprache des Ministers mit dem Hinweis „auf die Interessen und Wünsche unseres Handels und unserer Gewerbthätigkeit“, die der geschäftlichen Dispositionen wegen sobald als möglich jede Unsicherheit über die Fortdauer des Vertrages ausgeschlossen sehen möchte. Die Abgeordneten werden auch diesen Hinweis nicht für eine ungenügende Motivirung der Zusammenberufung des Reichstags erklären können und gern die Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen, die ja manchem durch die plötzliche Berufung nach Berlin erwachsen sein mag. Denn was die Regierung gethan hat, war eben in diesem Falle durchaus nichts außergewöhnliches; es war selbstverständlich.

Man kann es ferner nur mit Genugthuung aufnehmen, daß die Regierung der Versuchung widerstanden hat, — an geflissentlichen Aufforderungen hierzu hat es nicht gefehlt — verfassungswidrige Bahnen zu betreten und den Vertrag auf eigene Hand zu genehmigen, um nachher dafür Indemnität nachzusuchen. Im Jahre 1883 war dies geschehen. Damals wurde dieses Vergehen in der Presse mit Recht auf das entschiedenste verurtheilt und im Parlamente unterzog der Abgeordnete Hänel den gegen den Paragraphen 11 der Reichsverfassung begangenen Verstoß einer scharfen Kritik; und wir freuen uns heute in den Worten des Herrn v. Bötticher den Beweis zu erblicken, daß die Regierung die damals empfangene Lehre beherzigt und die damaligen publicistischen Erörterungen so heilsame Nachwirkungen ausgeübt haben.

Daß der Reichstag gleich bei seinem Zusammentritte beschlußfähig war, hat die Prophezeiungen einer weiteren Reihe von Pessimisten Lügen gestraft. Auch die gestern an anderer Stelle erwähnten, erheiternden Drohungen mit „Auflösung“ sind nun, die Zahl der ohnehin diesmal recht großen Anzahl von unglücklichen Preßconjecturen erheblich vermehrend, kläglich ins Wasser gefallen.

Es wäre aber auch in der That schlimm bestellt mit der Gewissenhaftigkeit unserer Volksvertreter, wenn sie von Berlin fern bleiben wollten, wo es gilt, Volksinteressen zu vertreten und wichtige verfassungsmäßige Rechte auszuüben. Das Schauspiel eines beschlußunfähigen Parlaments wäre im jetzigen Augenblick doppelt kläglich gewesen: auf der einen Seite eine correct verfassungsmäßige Handlung der Regierung, auf der anderen Seite ein seine Pflichten vernachlässigendes Parlament. Die Gegner der parlamentarischen Einrichtungen hätten dann nicht übel Grund zur Schadenfreude gehabt.

Zur Verstaatlichung des Grundbesitzes.

(Antwort eines praktischen Landwirths*) auf das Schreiben des Herrn Benno Martiny.)

Bezüglich des Artikels „Zur Frage der Verstaatlichung des Großgrundbesitzes“ in Nr. 16 026 erklärt Herr Benno Martiny in einer Zuschrift an die „Danz. Zeitung“ in Nr. 16 036, daß ihm die Verstaatlichung des Grundbesitzes zu dem Zwecke, den Bewirthschaftern desselben auf Kosten der übrigen Staatsgemeinschaft zu einer festen Rente zu verhelfen, niemals in den Sinn gekommen und deshalb auch alle an diese Voraussetzung in dem qu. Artikel geknüpften Betrachtungen hinfällig seien. Er habe nur auf Grund der Ergebnisse der Domänenverpachtungen im preußischen Staate zu ermitteln gesucht, wie nach der Verstaatlichung des Grundeigenthums im preußischen Staate sich die Pacht- und Steuerverhältnisse gestalten würden, und kurz die Vortheile beleuchtet, welche sich insbesondere auch für die Landwirthe als die Renten Zahlenden, nicht als die Renten Empfangenden ergeben würden.

In seinem Aufsatze „Ergebnisse der Domänenverpachtungen u. s. w.“ in Frühling's landwirthschaftlicher Zeitung faßt Herr Martiny zum Schluß die wesentlichsten Vortheile, welche bei Verstaatlichung des Grundbesitzes der Landwirthschaft im Allgemeinen erwachsen würden, kurz in drei Punkte zusammen. Im ersten und zweiten Punkt seines Resumés wird behauptet, wie in dem Artikel in Nr. 16 026 angeführt worden, daß an die Besitzer gesellschaftlich und staatsbürgerlich größere Anforderungen als an die Pächter gestellt würden, denen sie nachkommen müßten und deren Folgen nicht selten Ueberlastung des Grundbesitzes mit Hypotheken sei, welche dann mit Abwirthschaftung des Gutes ende. Durch Verstaatlichung des Grundbesitzes würde der Landwirth derjenigen Bedrängniß enthoben, welcher er gegenwärtig durch die hypothekarische Verschuldung ausgesetzt ist, wie dem Fälligwerden oder der Kündigung der Hypotheken, Steigen des Zinsfußes u. s. w. Auch eine unverschuldete oder unvermeidliche Unpünktlichkeit in der Terminszahlung werde für den Pächter weniger gefahrvoll sein, wie für den Besitzer.

Punkt 3 des Resumés lautet dann wörtlich: „In Uebereinstimmung mit dem oben Angeführten können Krisen wie die gegenwärtige, welche durch die Ueberfluthung des heimischen Marktes mit Erzeugnissen des Auslandes herbeigeführt werden, für die Landwirthschaft verhängnißvoll nie auftreten. Denn, findet ein solches die Rentabilität der Landwirthschaft herabminderndes Andrängen des Auslandes statt, dann würde entweder die Landesgrenze zu schließen sein, um den Landwirthen die Aufbringung der vollen Grundrente zu ermöglichen; oder man würde Einfuhrzölle erheben und um deren Ertrag die Grundrente ermäßigen; oder man würde, falls billige Preise für mehr erwünscht gehalten würden, die Grundrente soweit herabsetzen, wie es der Leistungsfähigkeit der Landwirthschaft bei den billigen Preisen entspräche, und das am Staatseinkommen Fehlende von denen bezahlen lassen, welche den Vortheil der billigen Preise genießen; oder man würde am einfachsten vielleicht die Grundrente wohl in Gold zahlbar, aber nicht in Münze, sondern in Maß- und Gewichtseinheiten der hauptsächlich gebauten Landesfrucht, also mit dem Preise derselben steigend oder fallend, festsetzen.“

Wenn Herr Martiny in seiner Zuschrift erklärt, daß ihm eine Befürwortung der Verstaatlichung des Grundbesitzes zu dem Zwecke, den Bewirthschaftern desselben auf Kosten der übrigen Staatsgemeinschaft zu einer festen Rente zu verhelfen, nicht in den Sinn gekommen sei, so ist doch das, was in Punkt 3 seines Resumés ausgesprochen, schlechterdings nicht anders zu deuten.

Soll beim Herabgehen der Preise die Landesgrenze gegen auswärtige Zufuhr geschlossen oder ein Einfuhrzoll auf landwirthschaftliche Producte gelegt und um den Ertrag des Zolles noch gar die zu zahlende Rente ermäßigt werden, so wird doch einfach bezweckt, dem Volke die landwirthschaftlichen Producte zu vertheuern, um den Landwirthen die Einnahmen zu vergrößern und die Ausgaben zu vermindern. Oder wenn, wie es weiter heißt, im Falle die Schließung der Grenze

*) Verfassers des Artikels in Nr. 16 026 der „Danz. Zeitung“.

Aus der Romagna.

II.*)

Th. H. Montericco bei Imola, im Juli.

Was in Imola, wie in allen kleineren Provinzialstädten Italiens, auffällt, ist, daß man so selten Personen aus den höheren Ständen begegnet, gentry, wie man es in England nennen würde. Einen gebildeten Mittelstand wie bei uns giebt es in Italien nicht. Das sogenannte mezzo ceto ist ganz etwas anderes, steht an Bildung durchschnittlich selbst unter unserem niederen Bürgerstande, nicht aber an gentilezza, an gefälliger äußerer Form, die indessen bei der unteren Volksklasse noch wohlthuender berührt. Die Frauen und Mädchen tragen hier noch fast durchweg den kleidsamen schwarzen Kopfschleier oder ein buntes Kopftuch, was ihnen viel hübscher steht als der Hut, mit dem sich bei uns jede Magd Sonntags herausputzt. Sie haben nicht den Wunsch, durch ihre Kleidung mehr zu scheinen, als sie sind, wenn sie sich auch sonst schmuck machen.

Auffallend ist auch hier die Menge müßiger Gaffer stärkeren Geschlechtes, die sich bei der geringsten Veranlassung zusammenfinden. Die Secundärbahn (Tramway) nach Bologna ist vor Kurzem eröffnet worden. So oft wir nach Imola fahren, sehen wir vor dem Thor eine dichtgedrängte Schaar vorwiegend junger Männer um die Locomotive versammelt, als hätten sie noch nie eine Eisenbahn gesehen, während doch die Bahn von Bologna nach Ancona seit vielen Jahren durch Imola geht, und, was schlimmer ist, als hätten sie auf der Gotteswelt nichts weiter zu thun, als Maulaffen feil zu halten. Aus diesen Müßiggängern recrutirt sich das Heer der Radicalen, Socialisten und Republikaner, welche der Fluch der Romagna sind.

Es giebt eine bedeutende Anzahl herrschaftlicher Paläste in Imola — beiläufig möchte ich daran erinnern, daß unter Palast in Italien durchaus nicht immer ein monumentaler Prachtbau, sondern häufig ein stattliches Wohnhaus mit einem Portal oder einer Einfahrt verstanden wird — die Signori aber bewohnen sie nicht; namentlich seit Rom Mittelpunkt der italienischen Gesellschaft geworden ist und alljährlich mehr Elemente aus der Provinz an sich zieht, hören die Provinzial- oder Kreisstädte allmählich auf, kleine Centren für besondere Gruppen der Gesellschaft zu sein, wie zur Zeit des Particularismus. Die Familien der höheren Beamten bilden jetzt den Kern der Gesellschaft in den kleineren Städten. Durch diese Wandlung der Verhältnisse sind die Häuser in der Stadt im Preise sehr gesunken. Dafür nur ein Beispiel: ein Fattore (Verwalter) des Grafen Pasolini hat in Imola einen Palast, der an sich einen Werth von 14000 Scudi hatte, für 14000 Lire, also um den fünften Theil jener Summe angekauft. So erzählte uns dessen Frau, die nicht viel besser aussah wie eine Portierfrau, indem sie uns über die prächtige breite Treppe durch eine Reihe stattlicher Säle führte. In Rom würde ein solcher Palast beinahe soviel an Jahresmiethe bringen, als dieser Kaufpreis beträgt. Auch der schmucklose Palast der Pasolini steht, obwohl völlig eingerichtet, fast das ganze Jahr hindurch leer; nur der Administrator benutzte im Erdgeschoß einige Geschäftszimmer. In einem der Gemächer steht ein Schrank, dessen Inhalt eine tiefergreifende Geschichte erzählt. Er enthält die Uniform eines Cavallerie-Lieutenants und die dazu gehörigen Waffen, alles frisch nnd blank, als hätte der junge Mann sie eben abgelegt, außerdem zwei große, scharfgeschliffene Dolchmesser mit reichverziertem Griff und kunstvoll gravirter Klinge. Die Uniform gehörte dem einzigen Bruder des Grafen, der als zwanzigjähriger Jüngling zur Bekämpfung der Räuberbanden in Calabrien nach Rossano geschickt wurde. Die Dolche stammen von den Räubern Saladino und Esposito, zwei der furchtbarsten Führer jener Banden, welche der junge Enea gefangen nahm. Die Geschichte dieses heldenmüthigen Jünglings bildet eine höchst interessante Episode in den im vorigen Briefe erwähnten Memoiren, eine Geschichte, die durch die schlichte, prunklose Weise der Erzählung um so tiefer ergreift. Graf Enea war das jüngste Kind seiner Eltern, in harmonischen Verhältnissen aufgewachsen, von zartester Liebe gehegt. Die ihm gewordene Aufgabe griff seine physische wie seine moralische Kraft auf's furchtbarste an. Wochen und Monate war er in beständiger Lebensgefahr, auf der Jagd nach Menschenwild, grausamer als die Bestien des Waldes. Acht Pferde verlor er auf diesen Streifzügen durchs Gebirge, theils stürzten sie, theils wurden sie unter ihm getödtet. Die Anstrengungen griffen seinen jugendlichen Körper an, viel mehr aber erschütterten die Greuelscenen, deren Zeuge er war, sein Gemüth. Er erzählt davon in den Briefen an seinen Bruder, von denen einige in den Memoiren mitgetheilt werden, und fügt hinzu: „Wenn Du je einen Roman schreibst, berichte diese Scenen nicht, sie sind zu grauenvoll, als daß man sie für wahr halten könnte.“ — Das blühende Leben des hoffnungsvollen Jünglings wurde ein Opfer dieser entsetzlichen Aufregungen und Strapazen. Mit dem Keim des Todes im Herzen kehrte er zu den Eltern zurück, die ihn nach Pisa brachten, in der Hoffnung, die milde Luft werde ihm Heilung bringen; allein er erlag der zehrenden Krankheit, die er mit größter Geduld ertrug, und gab noch in seinen letzten Augenblicken ein rührendes Zeugniß ab für den Glauben, der das Leben seiner Seele war.*)

In früherer Zeit war die Romagna reich an alten Feudalschlössern, Burgen, zum Schutz und Trutz gegen gefährliche Nachbarn, Sitze der zahllosen kleinen Tyrannen, die sich untereinander befehdeten. Dozza ist eine jener Burgen, etwa eine Stunde von Imola, die noch vollständig erhalten ist. Ein angenehmer Weg durch üppige Fluren, an Piratello mit seinem wunderthätigen Bilde und der Familiengruft der Pasolini vorüber, führte uns allmählich ansteigend zu dem kleinen Flecken gleichen Namens, dessen Hauptstraße einen steilen Hügel hinaufklettert, eine ächt italienische kleine Ortschaft, in der die ungetünchten Häuser mit ihren von der Zeit in allen Schattirungen von Braun abgetönten Mauern sich eng zusammendrängen und mit ihren unregelmäßigen Fenstern, bröckeligen Steinstufen und zerfallenen Thüren eben so malerisch, als wenig sauber und wohnlich aussehen. Die ganze ärmliche Bevölkerung versammelte sich natürlich bei Annäherung des Wagens, der unten am Flecken halten mußte, vor den Thüren und besah sich die Forestieri, welche langsam den steilen Weg zum Schlosse emporstiegen, aber kein einziger bettelte. Im äußeren, grasbewachsenen Schloßgraben spielte und tobte eine Schaar hübscher Jungen. Die beiden hübschesten, welche uns nachher ganz manierlich begrüßten und die merkwürdig ordentlich und nett gekleidet waren, gehörten dem alten Schloßwart, der eher wie ihr Großvater aussah. Für den ist ein seltener Fremdenbesuch gewiß eine angenehme Abwechselung; mit Vergnügen holt er die riesigen Schlüssel und öffnet das alte Thor — es ist ein ganz echtes altes Schloß mit Zugbrücke und Fallgatter! Drinnen ist man wie in einer anderen Welt, mit einem Schritt im Mittelalter. Mit Behagen erzählt der Alte von der Herrlichkeit der Familie Malvezzi-Campecci, die zu den angesehensten und einst mächtigsten bologneser Geschlechtern gehört. Die Bilder ihrer Ahnen (wie es scheint, zum Theil erst in späterer Zeit, die meisten vielleicht wohl im vorigen Jahrhundert gemalt) reichen zurück bis in ferne Jahrhunderte und zeigen uns Kreuzfahrer, Ritter, Condottieri und geistliche Würdenträger, stolze, kriegerische Gesichter mit leuchtenden Augen und markirten Zügen. Imposant und ganz im alten Stil erhalten ist der große Waffensaal mit seinem Schmuck von Trophäen und Wappen, und daneben ein Prachtsaal mit ächten Arazzi, ein päpstliches Geschenk. Diese Teppiche stellen die Geschichte Jacobs dar, in feinstem Detail und prächtigen Farben, die den Jahrhunderten Stand gehalten haben. Wir durchwanderten eine Reihe von Gemächern, die in zwei Geschossen einen viereckigen Hof umschließen; in einigen war Hausrath aus späterer Zeit, der darauf hindeutete, daß das Schloß zwei oder drei Generationen früher wohnlich eingerichtet gewesen. Es ließe sich auch leicht wieder so herrichten und würde dann einen beneidenswerthen Wohnsitz bieten, da man fast aus allen Fenstern eine entzückende Aussicht auf die umliegende freundliche Landschaft und die fernen Hügel hat, die wir im Abendgold schimmern sahen. Noch freier und umfassender ist der Blick von den Altanen und dem vorspringenden Bollwerk, welches den nach zwei Seiten hin schroff abfallenden, hohen Felsen überragt. Folterkammer und dunkles Verließ fehlen nicht, ja der Schloßwart zeigte uns die Stelle, wo ein Trabocco (oubliette) zugemauert war, durch dessen Fallthür einst das Opfer in bodenlose Tiefe, wie er sagte, auf eine Maschine von schneidigen Messern gestürzt wurde. Mehr als diese Spuren mittelalterlicher Greuel interessirte uns die stattliche, wohlgeordnete Waffensammlung, die manches Stück enthält, welches jetzt höchstens einer von des Königs riesigen Gardekürassieren fortschleppen könnte. Als diese Schwerter geschwungen, diese Helme und Harnische getragen wurden, wohnte ein anderes Geschlecht in diesen Bergen! Der Alte setzte einen der Helme mit großem Stolze auf und zeigte die Vorrichtnng zum Oeffnen und Schließen des Visirs; auch wies er uns an manchem Gewaffen die Spuren wuchtiger Streiche. Jetzt bewohnen die Malvezzi ihren herrlichen Palast in Bologna,

*) Vergl. Nr. 16034.

*) Man meinte damals, vor etwa 16—18 Jahren, dem Räuberwesen in Calabrien ein Ende gemacht zu haben. Während ich dieses schreibe, kommt die Nachricht, daß der Graf di Conversano und sein Bruder Girolamo Acquaviva, Söhne des Herzogs d'Atri, soeben des berüchtigten Räubers Bruno habhaft geworden sind, der in jüngster Zeit das calabrische Gebirge unsicher machte.

oder Erhöhung der Zölle nicht beliebt wird, die Grundernte, d. h. die Pacht so weit herabgesetzt wird, wie es der Leistungsfähigkeit der Landwirthschaft bei den niedrigen Preisen entspricht, und das dann am Staatseinkommen Fehlende von den Steuerzahlern getragen werden soll, so wird damit eben verlangt, daß auf Kosten der Allgemeinheit den Landwirthen durch Verminderung der Ausgaben eine bestimmte Einnahme gesichert werde, so daß diese also nicht allein Rente Zahlende, sondern auch Rente Empfangende sind.

Eine andere Auslegung wird wohl den oben wörtlich angeführten Ausführungen des Herrn Martiny nicht zu geben sein. Ich kann nur Alles aufrechterhalten, was ich gegen die Verstaatlichung des Grundbesitzes im Anschluß an die Martiny'schen Ausführungen gesagt habe.

Deutschland.

* **Berlin, 16. Septbr. [Die Deutschen auf den Carolineninseln.]** Der „Imparcial", hatte vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet, Deutschland habe auf das ihm nach dem Protokoll des Abkommens bezüglich der Carolineninseln zustehende Recht verzichtet, dort eine Kohlenstation anzulegen, und zwar auf Bitten des spanischen Finanzministers Moret. Der „Hamb. Corresp.", dem die Mittheilung von seinem Madrider Correspondenten ebenfalls zugegangen ist, hat bei den Hamburger Firmen, welche an dem dortigen Geschäft interessirt sind, Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß diesen Firmen von dem angeblichen Verzicht der Reichsregierung nichts bekannt geworden ist; gleichzeitig aber werde dem Blatte mitgetheilt, daß die deutsche Admiralität schon vor mehreren Monaten den Auftrag ertheilt hat, den Rest derjenigen Vorräthe von Kohlen und sonstigen Schiffsbedürfnissen, welche zum Gebrauch der kaiserlichen Marine auf der Insel Yap angesammelt waren, für Rechnung der Admiralität bestmöglich zu realisiren. Dies würde allerdings nicht danach aussehen, als ob die Reichsregierung darauf ausginge, eine besondere Kohlenstation in der Carolinen-Gruppe von Reichswegen neu einzurichten.

* **[Zur kaiserlichen Canalcommission]** mit dem Sitze in Kiel sind nachträglich zu Mitgliedern der preußische Regierungsrath Löwe-Berlin und der preußische Regierungs- und Baurath Fülscher-Schleswig ernannt worden.

* **[Frankreich und die Reichslande.]** Wie dick die französische Presse ihre Unwahrheiten bereits auftragen muß, um die Stimmung, welche jetzt in den Reichslanden herrscht, ihren Lesern zu verheimlichen, zeigt die Sprache derselben anläßlich der dortigen Kaisertage. So suchen die „Débats" und der „National" alles Ernstes darzuthun, daß der begeisterte Empfang, welcher dem deutschen Kaiser in Straßburg zu Theil geworden, „von der Polizei gemacht sei", und der „National" behauptet sogar, daß die „geborenen Straßburger" sich nur in Folge „polizeilicher Drohungen" hätten bestimmen lassen, ihre Häuser zu schmücken und zu erleuchten. Mit der Entfremdung Frankreich gegenüber nimmt naturgemäß die in Kundgebungen sich äußernde Liebe zu den „verlorenen Provinzen" zu. Außer der bereits erwähnten Kundgebung vor dem „Löwen von Belfort" gab die Feier des zehnten Stiftungsfestes, welches der Elsaß-Lothringer Turnverein in der städtischen Turnanstalt Voltaire zu Paris beging, zu einer solchen willkommene Gelegenheit. Ueber 2000 Personen hatten sich zur Betheiligung eingefunden. Der Unterrichts- und der Kriegsminister, die beiden Pariser Präfecten, Madame Adam und die Patriotenliga hatten Preise gespendet. In der Festrede gab der Vorsitzende, ein Herr Fritsch, der Hoffnung Ausdruck, daß die Stunde wohl bald schlagen werde, wo die elsaß-lothringer Fahne „ihren Trauerflor" ablegen könne!

* **[Zu Sombart's Colonisationsversuch]** schreibt die „Magdeb. Ztg.": „Daß die Staatsregierung dem Unternehmen des Herrn Sombart-Ermsleben, ein Bauerndorf in der Priegnitz zu begründen, mit voller Zustimmung und mit Wohlwollen gegenüber steht, dürfte aus dem Umstande ersichtlich sein, daß die von dem vortragenden Rath im landwirthschaftlichen Ministerium, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Thiel, herausgegebenen landwirthschaftlichen Jahrbücher in ihrem neuesten Hefte dem Herrn Sombart den Raum bieten, sein Project in sehr ausführlicher Weise zu beleuchten, ohne daß seitens der Redaction irgend welcher Vorbehalt gemacht wird. Da solches selbst nicht hinsichtlich der Kritik geschieht, welche der Verfasser des Aufsatzes an der unter dem Finanzministerium Camphausen von der Staatsregierung versuchten, aber nicht von dem erwarteten Erfolg gekrönten Parcellirung mehrerer Domänen übt, so wird man wohl annehmen dürfen, daß die competenten Staatsbehörden auch in dieser Beziehung mit den von Herrn Sombart aufgestellten Grundsätzen sich in Uebereinstimmung befinden. Beigegeben ist dem Aufsatze eine große, sehr instructive Planzeichnung des neuen Dorfes."

* **[Von der Socialdemokratie.]** Man darf darauf gespannt sein, wann und wo in diesem Jahre der socialdemokratische Congreß abgehalten wird. Im vorigen Jahre war die Einberufung eines solchen trotz des Drängens einer starken Gruppe innerhalb der Partei nicht für zweckmäßig befunden worden, da die damals über die Stellung der Abgeordneten zur Partei einerseits und zu den parlamentarischen Aufgaben andererseits ausgebrochenen Streitigkeiten tiefere Spaltungen befürchten ließen. Inzwischen ist es, dem „Hamb. Corr." zufolge, gelungen, einen Fractionsbeschluß zu Stande zu bringen, daß die persönlichen Reibereien und Meinungsverschiedenheiten ruhen sollten, und es hat sich die radicalere Richtung der Liebknecht, Bebel und v. Vollmar siegreich behauptet. Man darf annehmen, daß auf den letzten geheimen Zusammenkünften der Führer und durch Vermittelung des Abg. Singer, der nach seiner Ausweisung die Rolle eines Reise-Agitators übernommen zu haben scheint, die Congreßfrage näher erörtert worden ist. Als einer der hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung war früher der Antheil bezeichnet worden, den die Abgeordneten an den parlamentarischen Versammlungen nehmen sollen. Man will sich wieder mehr auf das Privatleben legen und den Antheil, zugleich im Interesse der Parteikasse, auf das Nothwendigste einschränken.

* **[Das polnische Elend an der Themse.]** Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der „Kurjer Pozn." einen Brief, der ihm aus London von einem dort lebenden Polen zu Grunde gelegt ist und der das Elend der durch die Ausweisungen ihres Heims beraubten und nach London ausgewanderten polnischen Handwerker in lebhaften Farben schildert. Auf Grund falscher Vorstellungen und Nachrichten über die englischen Verhältnisse dauere der Zuzug noch fort, ohne daß die Ankömmlinge auch die geringste Aussicht hätten, Beschäftigung und Brod zu finden. Eine große Anzahl sei völlig mittellos und obdachlos. Die Redaction des „Kurjer" lenkt die Aufmerksamkeit des polnischen Ausweisungs-Comités auf die traurige Lage dieser Ausgewanderten und bringt den Gedanken in Anregung, ob denselben nicht durch Verschiffung nach anderen Ländern zu helfen wäre.

* **[Eine conservative Abfertigung der Officiösen.]** Ueber den Versuch der officiösen Presse, den Fürsten Alexander aus einem deutschen in einen russischen Prinzen und aus einem Garde-du-Corps-Offizier in einen Russen zu verwandeln, spricht die stramm-conservative „Neue Westfäl. Volks-Zeitung": „Außerdem scheinen die Herren der „Post" und der „Nordd. Allg. Ztg." gar nicht bedacht zu haben, daß es noch andere und viel höher stehende Prinzen in Deutschland giebt, deren Mütter auch nicht in Deutschland geboren sind. Fühlt ihnen denn nicht nachträglich noch beim Gedanken, daß man Folgerungen aus ihrer thörichten Behauptung ziehen könnte, ein Schrecken in ihr byzantinisches Gebein?"

Posen, 15. September. Zur hiesigen Abgeordnetenwahl läßt sich die „Köln. Ztg." folgendermaßen vornehmen:

„Bei der Lage der Verhältnisse in Posen ist es gänzlich ungewiß, ob die Polen mit den Demokraten zusammen, oder ob die nichtdemokratischen deutschen Wähler für sich die Mehrheit haben."

Man weiß nicht, bemerkt dazu die „Pos. Ztg.", ob man über dergleichen sinnloses Gewäsch lachen oder sich ärgern soll. Die „Köln. Ztg." oder vielmehr ihr hiesiger Correspondent weiß offenbar nicht, daß bei der vorjährigen Wahl im ersten Wahlgange die Conservativen, Deutschfreisinnigen und Polen getrennt gestimmt, und daß dann bei der Stichwahl die Deutschen ihre Stimmen auf Büchtemann vereinigt haben. Das Stimmenverhältniß der Wahlmänner war folgendes: 98 Freisinnige, 87 Polen und 67 Conservative und an diesem Stimmenverhältniß können die Nachwahlen von 22 Wahlmännern für die freisinnige Partei nur wenig ändern, da für sie dabei nur 4 Mandate in Frage kommen. Die freisinnige Partei in Posen hat noch nie mit den Polen zusammen gestimmt und wird es auch diesmal nicht thun. Freilich darf man sich nicht übermäßig wundern, wenn dergleichen unwürdige Verdächtigungen einer gegnerischen Partei in der auswärtigen Presse auftauchen, nachdem sie hier am Orte unter dem Beifall eines ziemlich großen Zuhörerkreises ausgesprochen worden sind. Bei den Nationalliberalen dieser Richtung scheint der Zweck die Mittel zu heiligen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Septbr. Die fremdländischen Offiziere, welche den Manövern in Galizien beigewohnt haben, sind heute früh hierher zurückgekehrt. Dieselben fanden sich zu einem Diner im Hotel Impérial zusammen, bei welchem Graf Rosenberg die Honneurs machte. Der russische Generalmajor Nikter brachte den ersten Toast auf den Kaiser Franz Josef aus, ein zweiter Toast galt der österreichischen Armee. An dem Diner nahmen auch die Militärattachés der italienischen und der französischen Botschaft Theil.

Wien, 15. Septbr. Die „Neue Freie Presse" enthält ein Telegramm aus Berlin, dessen Inhalt dem „Times"-Telegramm ähnlich ist, in welchem von einer Verständigung der drei Kaisermächte, sowie von einem vertragsmäßigen Vorgehen Rußlands und einer Einladung zu einer Conferenz vertraulich gesprochen wird.

Pest, 15. Sept. Bisher sind officiell (!) keine Fälle asiatischer Cholera, sondern nur cholera nostras hierselbst constatirt. (W. T.)

Aus Agram, 13. Septbr., wird gemeldet: „Amtlichen Berichten zufolge wüthet die **Cholera** im Orte Lic", Bezirk Delnice. Der von der Bahnstation ganz abseits gelegene Ort dehnt sich mit seinen zerstreuten Häusern fast zwei Kilometer weit von Nord nach Süd. Die Bewohner sind durchgehends eingewanderte Herzegowiner. Der Ort zählt 918 Einwohner. Die größere nördliche Hälfte des Dorfes war bisher vollkommen seuchenfrei geblieben. Die bisher vorgekommenen 99 Erkrankungen (worunter 28 Todesfälle) fanden in sehr kurzer Zeit und nur in dem kleineren südlichen Theil des Ortes statt. Das Vorurtheil, welches die Leute gegen die Aerzte hegten, verursachte, daß die ersten Cholerafälle verheimlicht wurden, bis die Epidemie sich so eingenistet hatte, daß eine Verheimlichung nicht mehr möglich war. Als dann ein Arzt kam, rotteten sich Männer und Weiber zusammen und empfingen den Arzt mit Steinwürfen; nur mit Mühe gelang es, das Volk zu beruhigen und dasselbe zu überzeugen, daß der Arzt nicht als Giftmischer zu ihnen komme. Die Leute meiden jedes Haus, in welchem die Cholera ausgebrochen ist. Keiner will dem Anderen Hilfe leisten. Eine Commission geht von Haus zu Haus, um die Kranken aufzusuchen. Da giebt es erschütternde Scenen. So gelangte die Commission zu einem abseits liegenden Hause, in welchem es auch Kranke geben sollte. Ein Mann öffnete die Eingangsthür, die in die Küche führte. Auf einem niedrigen Herde lag Asche von längst verglimmter Kohle. Neben dem Herde wand sich auf dem Boden die Hausmutter in Cholerakrämpfen. Halb nackt wie die Mutter lag neben derselben ein etwa 16jähriges Mädchen, ebenfalls von der furchtbaren Krankheit ergriffen. An der Thür lehnte ein 8jähriger Knabe, welcher weinte. Als man die Thür öffnete, bot sich dem Auge ein noch entsetzlicheres Schauspiel, der Hausvater lag todt im Zimmer hingestreckt, über ihm, ihn umschlingend, sein etwa 20jähriger Sohn, ebenfalls todt. Tief erschüttert ließ man die beiden Kranken und den Knaben sogleich aus dem Hause bringen und ordnete alles Nöthige an. Die Leute hielten sich scheu von der Commission fern; nur langem freundlichen Zureden gelang es, sie zum Näherkommen zu bewegen. Die Regierung hat für den ersten Moment der ärgsten Noth geholfen sowohl in Lic, wie in den übrigen von der Seuche heimgesuchten armen Orten, doch bleibt noch viel Noth zu lindern, da die dortige Bevölkerung bei der Stagnation des Verkehrs von und nach Fiume keinen Verdienst findet und darum dem größten Elend preisgegeben ist.

Holland.

Amsterdam, 10. Sept. Bekanntlich wird der gesammte indische Staatshaushalt in der zweiten Kammer im Haag festgestellt und es wird hier über das Loos und das Wohlsein der Colonien von Abgeordneten entschieden, denen die Zustände daselbst ebenso fremd sind, wie die von Japan oder China. Jetzt tritt ein in Batavia erscheinendes Blatt mit der Forderung hervor, der jährliche Haushalt dürfe nicht länger im Haag, sondern müsse in Indien selbst festgestellt werden. „Erst dann", sagt das Blatt, „kann für Indien eine bessere Zukunft anbrechen, wenn der Schwerpunkt der Regierung hierher verlegt wird; wir sagen damit nicht, daß die höchste Gewalt dem General-Gouverneur oder der Beamtenwelt übertragen werden soll, vielmehr soll die Oberaufsicht des Mutterlandes bestehen bleiben. Ein gesetzgebender Körper in Indien ist das einzige Mittel, um zu einer die Wohlfahrt und die Blüthe desselben befördernden Regierung zu gelangen; dann kann auch alles aus dem Wege geräumt werden, was der Entwicklung des Landes im Wege steht."

Frankreich.

Paris, 14. September. Das „Evenement" befürchtet, die Absendung einer deutschen militärischen Mission nach Marocco bedeute das Vorspiel eines deutschen Protectorats, und verlangt die Intervention Freycinet's und Boulanger's.

England.

ac. **London, 14. Sept. [Parlamentsverhandlungen.]** Im Oberhause beantragte der Marquis v. Salisbury die zweite Lesung der vom Unterhause unbeanstandet genehmigten Vorlage zur Aufhebung eines Gesetzes für die Regelung der Verwendung eines geheimen Dienstfonds in Höhe von 10 000 Lstr. Dieser Fond wurde bisher von dem parlamentarischen Secretär des Schatzamts verwaltet, und die Art und Weise seiner Verwendung gab zu dem Argwohn Veranlassung, daß er der Förderung politischer Parteizwecke gewidmet werde. Obwohl eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieser Verdacht unbegründet sei, wurde es doch für wünschenswerth erachtet, die erwähnte Summe unter die Controle des Parlaments zu stellen. Die zweite Lesung des Entwurfes wurde ohne Debatte genehmigt.

Im Unterhause kündigte der Schatzkanzler, Lord Randolph Churchill an, die Regierung habe beschlossen, eine königl. Commission zu ernennen, welche Erhebungen anstellen soll über die Gehälter, Arbeitsstunden, Pensionen, Bureauausgaben, Verwaltung, Reglements und Organisation in den verschiedenen Zweigen der Civilverwaltung. Die Commission werde sich u. A. darüber zu äußern haben, ob die Arbeit in den verschiedenen Bureaux wirksam und sparsam verrichtet werde; ob sie vereinfacht werden könne; ob der modus operandi verbessert werden könne und ob die Controle wirksam oder unnöthig complicirt sei.

* **[Zur Orientfrage]** schreibt der „Globe": „Rußland befindet sich auf dem Marsche nach Konstantinopel; wer soll „Halt" rufen? Es ist nicht unsere Sache, dies zu thun, obwohl wir bereit gefunden werden würden, mitzuwirken, um dem Halteruf Nachdruck zu geben. Das Wort muß von Deutschland, aus Wien, aus Konstantinopel kommen; solch' eine Combination hat nur zu sprechen, und das Unheil wird aufgehalten. Es ist eine unmögliche Voraussetzung, daß Fürst Bismarck seinen Blick so fest auf die Gefahr eines russisch-französischen Bündnisses gerichtet hat, daß er außer Stande ist, die Gefahren einer russischen Vergrößerung einzusehen, welche einen weiteren Schritt des gemeinsamen Feindes zur Erlangung der universellen Herrschaft in Europa bedeutet. Selbst wenn diese Unterjochung des Continents durch die Kosaken noch als eine entfernte und chimärische Möglichkeit erscheint, so bleibt das Vorrücken Rußlands doch eine Drohung gegen seine Nachbarn, wie gegen uns. Wir können nur abwarten, in der Hoffnung, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist, und daß eine Bewegung am richtigen Orte uns die Gelegenheit geben wird, zur Action in einer Art und Weise überzugehen, wie sie unserer Stellung und unseren Interessen würdig ist."

Bulgarien.

* **[Symptome zu einer Allianz der Balkanstaaten.]** Der bekannte bulgarische Patriot Zaharia Stojanow hat vor Kurzem ein offenes Schreiben „an das rumänische Volk" gerichtet, in welchem er seiner Dankbarkeit für die ihm von Rumänien stets erwiesene Sympathie und Gastfreundschaft beredten Ausdruck giebt. Darin heißt es zum Schluß:

An dem unheilvollen Tage des 21. August, als vom Norden her schwarze Wolken über unser Vaterland sich aufthürmten und die bulgarische Freiheit bereit war, sich hinter die wilden Felsen und Engpässe des Balkans zu flüchten, weilte ich in Rumänien. Mein blutendes patriotisches Herz wird nimmer vergessen, was ich da gesehen; es wird nicht vergessen das schöne Schauspiel, welches sich mir in Bukarest am 29. August darbot, als das rumänische Volk in der Person des Fürsten Alexander dem freien und unabhängigen Bulgarien huldigte. Rumäniens Bestimmung ist schön. Von dort kommen uns die wohlthuenden Strahlen der Freiheit, des moralischen Wiedererwachens. Wohl kennen die Thronräuber und Verräther vom 21. August die ritterlichen Gefühle des rumänischen Volkes und bleiben deshalb den rumänischen Donau-Ufern ferne, indem sie bei den Gendarmen von Reni ihre Stütze suchen. Mit bitterer Betrübniß denken wir daran, daß bislang wir dies Alles dem rumänischen Volke mit nichts vergolten haben. Die Grundlage unserer Freiheit wurde mit dem Blute der Söhne Rumäniens erkauft; wir aber haben noch nicht

---

kommen selten nach Dozza und denken nicht mehr an Kampf und Turnier.

Noch genußreicher war ein Ausflug, den wir tief hinein in die Apenninen nach Castel del Rio machten. Da es durchweg bergauf ging, wenn auch auf guter Straße, dauerte die Fahrt vier Stunden, in denen immer neue entzückende Landschaftsbilder an uns vorüberzogen. Durch das Dörflein Ponticelli kamen wir nach Borgo di Tosignano, einem kleinen Flecken, auf welchen das hoch auf dem Berge äußerst malerisch gelegene Tosignano, einst auch eine alte Feste, herabschaut; in prachtvoller Lage, von Bergen umkränzt, folgt dann Fontana, dessen Herr, Signor Gentilini, uns seinem Namen entsprechend aufnahm. Er lebt ganz allein in seinem großen Landhause und scheint an der Zucht seltenen Geflügels und an schönen Pferden besondere Freude zu haben. Ausgedehnte Gartenanlagen sind hier etwas Seltenes; so hat er auf seiner großen Besitzung nur vor dem Wohnhause zwei je für sich eingezäunte kleine Blumengärten, in dem einen ein zierlich durchbrochenes Tempelchen als Vogelhaus, im andern buntbemalte Terracottafiguren, heitere Spielereien, aber nichts wirklich Schönes; namentlich inmitten des herrlichen Gebirgspanoramas nimmt sich dergleichen sehr kleinlich aus. Mit seinen prächtigen Pferden, die er selbst lenkte, setzten wir die Fahrt fort, welche jetzt erst recht ins Gebirge führte. Links die Kette der Berge mit immer wechselnden Formen der Gipfel, neben uns blühende, duftende Hecken, rechts der Abhang nach dem tief unten brausenden Flusse hin, bald schroff, bald in sanfter Breite abfallend, Raum lassend für Felder und Wiesen und zerstreute Wohnungen, oder hie und da für eine Mühle hart am Ufer, jenseit wieder bald steiles Gestein, bald saftiges Grün und Berg auf Berg — so windet sich die Straße hin durchs Gebirge bis nach Castel del Rio, einer ansehnlichen Ortschaft, die wohl gar den Namen einer Stadt beansprucht. Es ist die höchst gelegene auf dieser Seite des Gebirges; über den Kamm führt der Weg ins Toskanische, der kürzeste nach Florenz, wenn ich nicht irre, 45 Kilometer.

Das Schloß gehörte den Aldovisi und stammt aus dem 15 Jahrhundert; seine Anlage war großartig, sie ist aber nie ganz vollendet worden. Malerisch ist besonders der Säulenhof mit einem alten Brunnen in der Mauernische, il Cortile della Fontana. Das Schloß ist jetzt Kaserne, und diesem Zwecke entsprechend sind seine inneren Räume umgestaltet worden. Wer mit romantischen Erwartungen hinkommt, kann sich eines Seufzers über die Durchführung des modernen Nützlichkeitsprincips nicht enthalten! Angesichts dieser kahlen, spärlich eingerichteten Bureaus, dieser gleichmäßig uniformirten Soldaten, die ihre Kleider klopfen und bürsten oder, was schlimmer ist, sich auf ihren Blechinstrumenten üben, ist es nicht möglich, sich das alte Schloß mit seinen Rittern und ihren Gelagen, mit all seinem mittelalterlich kriegerischen Treiben vorzustellen, so sehr die trutzigen Mauern dazu auffordern; am besten gelingt es noch, ein Bild vergangener Tage heraufzubeschwören, wenn man von der Rückseite des Schlosses, wo die Häuser des Städtchens dem Blick entzogen sind, hinaufschaut zu einem felsigen Gipfel in geringer Entfernung, den ein altes Castell krönt. Das war die Bergfeste, der letzte Zufluchtsort der Schloßherren, den sie mittelst eines langen unterirdischen Ganges erreichen konnten. Trotzig schaut jetzt die alte Ruine hinab auf das friedliche Leben und Weben im Thal. In einem einzigen, kühn geschwungenen Bogen, der noch heute die Bewunderung aller Architekten ist, überspannt eine steinerne Brücke, welche auch aus dem 15. Jahrhundert stammt, die breite Schlucht; tief unter ihr rauscht ein kleiner Strom über Geröll und Felsblöcke dahin. Besonders von unten gesehen ist die Brücke imposant, und ihr weiter Bogen bildet zugleich einen Rahmen für ein anmuthiges Landschaftsbild: das steile Gehänge mit seinen moosbewachsenen Felsstücken und überragenden Bäumen. Diese entlegenen Thäler und Berge der Apenninen bergen eine Fülle entzückender Motive für das Skizzenbuch des Malers und wären es wohl werth, daß ein Landschafter sich aufmachte, um solche Schätze zu heben.

Unser nächster Ausflug ging in die Ebene, über Castel Bolognese auf der Fahrstraße in fast zwei Stunden nach Faenza, dessen feine Steingutwaaren zuerst den Namen Fayence in der Welt bekannt gemacht haben. Die große Fabrik besteht noch und ist das hauptsächlichste industrielle Etablissement der Stadt, die übrigens etwas größer ist als Imola. Jede italienische Stadt, und sei sie noch so unbedeutend, hat ihren eigenen Charakter, selbst wenn die Nachbarstädte mitunter eine gewisse Familienähnlichkeit mit einander haben. Auch Faenza hat sein altes Stadtthor, durch welches man in die endlos lange Hauptstraße fährt, die von ansehnlichen Häusern eingefaßt ist und auf die ebenfalls langgestreckte Piazza mündet, an deren rechter Seite uns die mächtige, leider unvollendete Façade des Domes mit ihren altersbraunen Backsteinen ins Auge fällt. An der Ecke der nächsten, auf den Platz einmündenden Straße erhebt sich ein hoher, viereckiger Thurm mit Spitzdach, der dem Ganzen ein charakteristisches Gepräge giebt. An der Langseite des Platzes, dem Dom gegenüber, ziehen sich die in der Romagna beliebten Arcaden hin, Abends die bevorzugte Promenade.

Als wir in Faenza einfuhren, lugten aus allen Fenstern hinter den halbgehobenen grünen Jalousien Frauen- und Kinderköpfe hervor, mit sehnsüchtigen Blicken, als glaubten sie da drinnen das schönste Schauspiel der Welt zu verlieren, wenn sie nicht mit hinausziehen könnten zum Rennplatz vor der Stadt, wohin, wie es schien, sich sämmtliche Vertreter des stärkeren Geschlechts begaben. Le Corse! Das ist ein Ereigniß, namentlich für eine kleine Stadt, eine festliche Gelegenheit, zu der die ganze Umgegend vom Lande und aus den Nachbarstädten herbeiströmt. Wir trafen mit Bekannten aus Ravenna zusammen, die eine fast doppelt so weite Fahrt gemacht hatten. Der Rennplatz ist sehr gut belegen, von schattigen Bäumen umgeben, unter deren Schutz wir nichts von der Hitze spürten; darunterhin liefen die Tribünen und die sogenannten Logen, deren jede 10 L. außer dem Eintrittsgelde von 2 Lire pro Person kostete. Der eingeschlossene Kreis in der Mitte hatte nur Stehplätze zu ½ Lire. In dieser äußerst demokratischen Gegend muß durch einen ganz geringen Eintrittspreis bei allen öffentlichen Vergnügungen auch den Unbemittelten die Möglichkeit der Betheiligung geboten werden, und nun gar beim Pferderennen, welches das Lieblingsschauspiel des italienischen Volkes ist — ein schwacher Nachhall der alten Spiele in der Rennbahn. Es war dieses ein sogenanntes internationales Rennen, bei dem russische, italienische und amerikanische Pferde liefen. Sieger blieben ein russischer Hengst und eine amerikanische Stute. Die Aufregung war ungeheuer, weniger in den Logen, wo die vornehme Welt in elegantester Sommertoilette Platz genommen hatte, und wo man unter den Damen einige wunderschöne Typen sah, als unter dem Volke, das in der Mitte des Platzes in beständiger Bewegung war und seine Günstlinge durch lauten Zuruf anfeuerte. „Rennen" ist vielleicht keine ganz deutliche Bezeichnung; es war eigentlich ein Wettfahren: die Pferde wurden nicht geritten, sondern von einem kleinen, leichten, zweirädrigen Fahrzeug, ähnlich einem Velocipede, aus gelenkt. Die Rosselenker waren in Jockeytracht, mit Abzeichen versehen. Beim ersten Rennen waren es die Besitzer der Pferde selber. Die Preise waren nicht übermäßig hoch: 500—300 bis 200 Lire beim ersten Rennen, 3000 für das Hauptrennen, 2000—1000—400 für das dritte. Die Wettfahrten begannen bald nach 5 Uhr, und gegen 8 Uhr war alles vorüber. Die oft gerühmte Mäßigkeit der Italiener fiel uns auch bei dieser Gelegenheit auf: kein Büffet, keine Schankbuden sah man auf dem Rennplatze; selbst die ambulanten Verkäufer von Kringeln und fragwürdigen Süßigkeiten fanden wenig Absatz. Freilich nachher gings heim zum Pranzo, das über die Gebühr hinausgeschoben worden, oder in ein Hotel, und zwar waren die Gasthäuser so überfüllt, daß unsere Gesellschaft ein Zimmer in einem Privathause nehmen mußte, was im Grunde viel gemüthlicher war. Die Diener richteten mit den mitgebrachten kalten Speisen eine ganz vortreffliche Tafel her, bei der es an angeregter Unterhaltung nicht fehlte. Unter den Tischgenossen zeichnete sich besonders eine Dame durch graziöse Conversation, die theils italienisch, theils französisch geführt wurde, und sprühende Lebendigkeit aus; es war die Gräfin Costanza Rasponi, eine geborene Prinzessin Ghika, die aus ihrem Geburtslande Rumänien viel Interessantes zu erzählen wußte. Sie muß in ihrer Jugend von großer Schönheit gewesen sein und hat auch im gereiften Alter so viel Leichtigkeit und Anmuth bewahrt, daß man sie kaum für die Mutter einer erwachsenen Tochter und zweier Söhne, von denen der älteste einige zwanzig Jahre zählt, halten würde.

Italienischer Sitte gemäß beschlossen wir den Abend auf der Piazza, wo unter dem tiefblauen Sternenhimmel bei den Klängen der Musik hunderte fröhlicher Menschen auf- und abwandelten oder an kleinen Tischen plaudernd und Kaffee oder Limonade trinkend beisammen saßen. Die Schönen von Faenza hatten hier noch einmal Gelegenheit, ihren Staat zu zeigen, und wir, die Bemerkung zu machen, daß helles, leuchtendes Blau entschieden ihre Lieblingsfarbe sein müsse und daß die hohen Hüte mit reichem Blumenschmuck in der Provinz den größten Beifall finden.

Daß es aber in einer italienischen Nacht im Juli empfindlich kühl sein kann, erfuhren wir auf der Rückfahrt, die uns erst nach Mitternacht heimbrachte.

---

mit zwei Worten unsere Dankbarkeit ausgedrückt. Wißt ihr warum? Klagt uns nicht an. Das bulgarische Volk und unsere intelligenten Klassen sprechen das heilige Wort „Rumänien" mit Inbrunst aus. Aber ach, wir leben noch nicht auf eigenen Füßen; und wenn auch der Yatagan nicht mehr in Bulgarien existirt, so trat an seine Stelle der Rubel, dessen Einfluß weit schrecklicher und unwiderstehlicher ist. Groß und feierlich wird der Moment sein, wo zwei Nachbarvölker sich die Bruderhand reichen und einen mächtigen Bund schließen werden, um eine Föderation zu bilden, die auf gegenseitiger Achtung der Freiheiten gegründet ist. Es ist absolut keinen Grund, warum Rumänen und Bulgaren nicht wie bisher in Frieden und gutem Einvernehmen leben sollten, wie auch kein Grund zur Wiederholung des brudermörderischen Krieges zwischen Serben und Bulgaren vorhanden ist. Unter einer Herrschaft welche während 30 Jahren in Widdin und in den bulgarischen Colonien des Südens von Bessarabien Freiheit und die Civilisation machte glänzende Fortschritte. Nun aber herrscht dort der [illegible] (der russische Amtsvorsteher) ein, wie stehen. Das rumänische Volk, der König Carol und Joan Bratiano, dessen Name mit unserer politischen Emancipation eng verbunden ist, sie leben hoch!

Sofia, 14. Septbr. In der heutigen Sitzung der Kammer brachte die Regierung offenbar unter stärkstem russischen Drucke den Antrag auf Beschließung eines Telegramms an den russischen Kaiser ein, welches die Ergebenheit der Bulgaren und die Hoffnung auf Herstellung guter Beziehungen zu Rußland und auf die Verbürgung der Vereinigung, Freiheit und Unabhängigkeit aller bulgarischen Volksstämme ausspricht. Als der Antrag gerade zur Erörterung gestellt worden war, hob der Präsident plötzlich die Versammlung auf. Die Ursache dieses Vorgehens, die erst später bekannt wurde, bestand darin, daß zahlreiche Abgeordnete den Präsidenten benachrichtigt hatten, daß sie im Falle der Berathung des Antrages alsbald eine Kundgebung gegen das Telegramm veranstalten würden.

Türkei.

Konstantinopel, 14. September. Die Wahl des Prinzen von Oldenburg gilt hier für gesichert. Auch soll Rußland Bulgarien bereits eine Anleihe von zehn Millionen Rubel zugesagt haben. Die Pforte ist wegen der bulgarischen Aspirationen betreffs Macedoniens fortgesetzt beunruhigt, zumal die Dreikaisermächte wichtige Veränderungen auf der Balkanhalbinsel schon für die nächste Zeit befürchten lassen. Um rasch bereit zu sein, soll sie das in der jüngsten Explosion verloren gegangene Pulver durch Ankauf von 150 000 Kilo aus Deutschland ersetzt werden. (Frankf. Z.)

Rußland.

Petersburg, 15. Septbr. Der Großfürst-Thronfolger, sowie die Minister von Giers und General Wannowski sind aus Wyssoko-Litowsk hierher zurückgekehrt.

Der Militär-Attaché bei der russischen Botschaft in Wien, Generalmajor Baron v. Kaulbars ist zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden und hat sich bereits auf seinen neuen Posten begeben. (W. T.)

Petersburg, 14. Sept. Odessaer Blätter melden, daß drei englische Kriegsschiffe zweiter Reserve heimlich unter der Handelsflagge durch die Dardanellen gefahren und unter der Kriegsflagge auf der Rhede von Odessa vor Anker gegangen seien. Unter den Schiffen befinde sich die „City of Manchester", welche mit zwei Kanonen armirt ist. Zwei Drittel der Mannschaft und die Capitäne gehörten zur englischen Kriegsflotte. Die hiesigen Blätter verlangen die Entfernung der Schiffe aus dem Schwarzen Meere. (Frankf. Ztg.)

Moskau, 15. Sept. Die „Moskauer Zeitung" weist die Annahme zurück, daß Rußland von ihm bereits Orientländer annectiren wolle. Im Gegentheil erheischten die Interessen Rußlands, daß keine fremde Einmischung dort stattfände. (Vergl. die Entsendung Kaulbars. D. R.) Nicht Englands Gedanke sei es, daß die kleinen Orientstaaten unabhängig würden, es sei das vielmehr ein Gedanke Rußlands. England habe keinen Grund, mit Rußland zu streiten, wenn es auf diesen Gedanken thatsächlich gekommen wäre. England beabsichtige aber gar nicht, die Unabhängigkeit der slavischen Nationalitäten des Orients sicherzustellen, sondern aus ihnen eine antirussische Coalition zu bilden, sie ihrer Volksthümlichkeit, ihrem Glauben zu entreißen, ihre Vernichtung preiszugeben. (W. T.)

Birma.

Rangun, 13. Septbr. Eine Recognoscirungs-Abtheilung aus Tantabin, nördlich von Shwaybo, überrumpelte unlängst ein Lager von Freibeutern, und in dem darauf folgenden Scharmützel wurden 6 Insurgenten getödtet. — General Sir Robert Macpherson ist nach Mandalay abgereist, aber ohne die Begleitung Sir Charles Bernards. Es wird gemeldet, daß Pankan Tsanbwa sich zu ergeben wünscht.

Amerika.

Newyork, 4. Sept. Wie die „Newy. H.-Ztg." meldet, hat im Namen der „Jüdischen Einwanderer-Hilfsgesellschaft" der Präsident derselben, Coroner Ferdinand Levy, einen Aufruf an die Israeliten der Vereinigten Staaten erlassen, durch welchen um Beiträge ersucht wird, um die Gesellschaft in den Stand zu setzen, den in Europa verfolgten und nach den Vereinigten Staaten flüchtenden Israeliten zu ihrem Fortkommen behilflich zu sein.

Von der Marine.

V **Kiel**, 15. September. Prinz Heinrich von Preußen wird nach Beendigung der diesjährigen Seemanöver und nach demnächstiger Außerdienststellung des Panzerschiffes „Oldenburg" als Compagnieführer zur 1. Matrosen-Division kommen und die bisher von dem Capitän-Lieutenant v. [illegible] geführte Compagnie als solcher übernehmen. — Die hierher zurückgekehrte Fregatte „Niobe" wurde heute von dem Admiral Blanc inspicirt. Die im hiesigen Hafen weilenden beiden russischen Kriegsschiffe salutirten die deutsche Admiralsflagge. — Die Brigg „Musquito", neulich aus Westindien zurückgekehrt, wird morgen außer Dienst stellen und es werden die Reserven sofort entlassen. — Der Aviso „Pommerania" ging heute von Burg auf Fehmarn in See.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Sept. **Reichstag.** Anwesend sind 223 Mitglieder, darunter auch Hr. v. Stauffenberg, der frisch und gesund aussieht. Gegen den Vorschlag des Abg. Windthorst auf Wiederwahl des früheren Präsidiums durch Acclamation erhebt namens der Socialdemokraten Abg. Hasenclever Widerspruch, weil der bisherige Präsident v. Wedell, gegen dessen frühere Geschäftsleitung keine Bedenken vorhanden seien, als Regierungspräsident auf Grund einer Polizeiverordnung vom 1842 den Arbeiter Michelsen in Aschersleben, der nur wegen politischen Vergehens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt war, mit Frau und 4 Kindern ausgewiesen hat, so daß derselbe obdachlos umherirre. Ein solcher Act eines Parteimannes könne nicht Vertrauen einflößen. Ein Beamter sei überhaupt ungeeignet zum Präsidenten. Abg. Windthorst protestirt gegen das Verfahren der Socialdemokraten, zieht seinen Antrag bezüglich Wiederwahl aller drei Präsidenten zurück und verschiebt sein Vertrauen zu der Geschäftsführung v. Wedells. Abg. Hasenclever vertheidigt sein Vorgehen, worauf v. Wedell den Vorsitz an den bisherigen Vicepräsidenten v. Franckenstein abgiebt.

Abg. v. Hellborf (cons.): Herr Hasenclever hätte unterbrochen werden müssen, als er seinen Widerspruch zu motiviren begann. Er bittet den Präsidenten, weitere Debatten zu inhibiren. Abg. Richter schließt sich dem an und legt dagegen Verwahrung ein, daß dieser Fall zu einem Präcedenzfall gemacht werde, da die Geschäftsordnung eine solche Debatte nicht zulasse.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten wird v. Wedell mit 172 von 218 Stimmen gewählt, 41 Zettel sind unbeschrieben. Zum ersten Vicepräsidenten wird Franckenstein mit 193 von 211 Stimmen gewählt, 11 Zettel sind unbeschrieben, 2 tragen den Namen Ackermann. Zum zweiten Vicepräsidenten wird Hoffmann mit 174 gegen 1 Stimme gewählt; 37 Zettel sind unbeschrieben. Der Präsident schlägt darauf für die nächste Sitzung (Tagesordnung: Handelsvertrag mit Spanien und Bericht über den kleinen Belagerungszustand in Leipzig) morgen abzuhalten. Abg. Bebel (Soc.) widerspricht, da beide Vorlagen noch nicht, wie die Geschäftsordnung vorschreibt, 2 Tage in den Händen der Mitglieder des Reichstages sind; er erhält hierfür die nöthige Unterstützung von 15 Mitgliedern durch seine Parteigenossen. Die nächste Sitzung findet daher nächsten Sonnabend mit derselben Tagesordnung statt.

Der Bundesrath nahm heute die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg an.

— Staatssecretär Graf Herbert Bismarck ist nicht zum Bundesrathsmitglied, sondern nur zu dessen Commissar ernannt, da die preußischen Bundesrathsstellen sämmtlich besetzt sind.

— Der Abg. v. Stauffenberg erschien heute in voller Gesundheit im Reichstag (vergl. oben), worüber unter seinen Freunden große Freude herrscht. Man nimmt an, daß die Socialdemokraten die Innehaltung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen deshalb verlangten, um Sitzungen in Berlin zu halten.

Der spanische Handelsvertrag wird ohne größere Debatten über die Einberufung des Reichstages genehmigt werden.

Straßburg, 16. Sept. Der Kaiser überließ seine Vertretung in der Universität, da er nicht gut disponirt ist, dem Kronprinzen. Dieser hielt eine bedeutsame Rede: Die Straßburger Universität möge nie hinter ihren ältern Schwestern zurückbleiben; aber an dieser Stätte wiedergewonnenen deutschen Landes müßten wir namentlich die Mahnung beachten, und vor Ueberhebung zu hüten und Frieden zu halten und in Frieden zu leben. Diese Mahnung richte er auch an die Jugend. „Das ist", schloß er, „eine Pflicht unser Aller, das walte Gott."

Prinz Heinrich ist zum Führer der 2. Compagnie, 1. Abtheilung, bei der 1. Matrosen-Division ernannt.

Berlin, 16. September. Die mit der Naturforscherversammlung verbundene Ausstellung ist heute Vormittags 11 Uhr in der Akademie der Wissenschaften in Gegenwart der Staatsminister v. Bötticher und v. Goßler, sowie zahlreicher anderer Notabilitäten feierlich eröffnet worden. Prof. Bardeleben gab einen Ueberblick über die Entstehung des Gedankens einer solchen Ausstellung rein wissenschaftlicher Gegenstände. Virchow dankte dem Comité und den Ausstellern für die prächtig gelungene Verwirklichung des Gedankens. Hierauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellungsräume.

Berlin, 16. Septbr. In dem großen von elektrischem Lichte prachtvoll beleuchteten Saale der neuen Waarenbörse fand gestern Abends die Eröffnung der vom Centralverein für Handelsgeographie veranstalteten Ausstellung der Erzeugnisse Südamerikas statt. Unter den zahlreichen geladenen Gästen befanden sich Staatssecretär v. Bötticher, der Hamburgische Senator Versmann, Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft, ferner der Gesandte Brasiliens Baron von Jaurú und sämmtliche Consuln der in der Ausstellung vertretenen Staaten. Unter Palmen gegenüber der Rednerbühne war die Büste Dom Pedros von Brasilien aufgestellt. Dr. Jannasch eröffnete die Ausstellung. Koseritz (Porto Allegre) antwortete mit dem Ausdrucke des Dankes der Deutschen Süd-Brasiliens, deren sehnlichster Wunsch durch die Ausstellung erfüllt sei. Hierauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

— Die Socialdemokraten wollen wegen der bulgarischen Angelegenheit interpelliren, haben aber die nöthige Unterstützung noch nicht gefunden. (Wiederh.)

— Eine junge Schauspielerin erschoß sich gestern Abend in einem Laden der Mohrenstraße, angeblich wegen unglücklicher Liebesverhältnisse. Um die gleiche Zeit stürzte sich eine andere jugendliche Schauspielerin in die Spree, wurde aber gerettet.

London, 16. Sept. Der „Standard" erörtert die Stellung Englands in den Orientfragen und führt aus, England dürfe nicht den Gedanken aufgeben, die Türkei zu vertheidigen, auch nicht die Hoffnung, Rußland von Konstantinopel fernzuhalten, weil Oesterreich unentschlossen erscheine und handele und der Sultan [illegible] Einflüsterungen Gehör schenke. England könne Konstantinopel zwar schützen, damit Rußland es nicht erhalte; es sei jedoch höchst unwahrscheinlich, ob es mit der bloßen Hülfe der Türkei Rußland verhindern könnte, in Konstantinopel einzumarschiren. Unter diesen Umständen müsse es das stetige Verhalten Englands sein, wachsam und geduldig zu bleiben und keine übereilten Schritte zu thun. Bis jetzt sei nichts verloren, wahrscheinlich auch nichts geändert. Jedenfalls habe sich nichts ereignet, was die englische Politik veranlassen könnte, die alten Bahnen zu verlassen.

Dublin, 16. Sept. „United Ireland", das Organ Parnells, schlägt rücksichtlich der wahrscheinlichen Ablehnung der Parnell'schen Agrarvorlage vor, daß alle [illegible] Pächter sich in Masse in die Asyle [illegible] begeben. Das Blatt hebt hervor, daß man in solchen Districten, wo die Mehrheit des Municipalraths aus Nationalisten bestehe, solchen Pächtern [illegible] der Freiheit, in die Asyle einzutreten und dieselben wieder zu verlassen, [illegible] des Unterhalts besondere Privilegien zugestehen werde.

Sofia, 16. Sept. (Verspätet eingetroffen.) Die Sobranje nahm eine Adresse an den Zaren an (vergl. unter Bulgarien. D. R.), worin es heißt: Die Vertreter der Nation bitten Gott um langes und glückliches Leben des Kaisers und bringen demselben aufrichtige Glückwünsche und den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit und tiefen Ergebenheit dar; sie sind überzeugt, daß [illegible] die Beziehungen zu Bulgarien [illegible] und der Kaiser, wie früher, das bulgarische Volk und das nationale Werk unter seinen Fahnen Schutz nehmen wird für die Einigung der Bulgaren, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die Adresse wurde durch eine Deputation in dem russischen Consulat überreicht. Die Sobranje beschäftigte sich weiterhin mit den Finanzvorlagen und beräth morgen die Antwort auf die Eröffnungsrede der Regentschaft.

— Die rumelischen Regimenter, ausgenommen eines, welches hier bleibt, sind nach Philippopel zurückgekehrt.

Provinzielles.

k. **Zoppot**, 16. Septbr. Das heute früh hier angekommene Geschwader bringt dem bereits in voller Abrüstung begriffenen Badeleben noch einen neuen, wenn auch nur kurzen Aufschwung. Heute hielt sich die Flotte freilich noch in ziemlicher Entfernung von unserm Orte. Die beiden Torpedoboots-Divisionen waren sofort in den Hafen und bald darauf nach der kais. Schiffswerft hinauf gegangen. General v. Caprivi, der die Fahrt von Wilhelmshaven aus auf der Panzer-Corvette „Baden" mitgemacht hatte, ließ sich gleich nach der Ankunft des Geschwaders auf der Rhede mit dem kais. Werftdampfer „Mottlau" nach Zoppot übersetzen und die Armada begann nun sofort die Ergänzung ihrer Kohlen-Vorräthe und die Uebernahme von frischem Proviant, der ihr von Danzig aus zugeführt wurde. Zu diesem Zwecke ging im Laufe des Vormittags auch der größte Theil des Geschwaders nach Neufahrwasser und legte innerhalb der Moolen an. Nur eine der Kreuzerfregatten blieb draußen bei den fünf Panzern, den Corvetten „Hansa", „Baden", „Sachsen", „Oldenburg" und „Württemberg". Aviso „Zieten", der Adjutant des Geschwaders, war heute hier überhaupt nicht sichtbar. Am Nachmittag fanden sich denn auch einzelne Kreuzerschiffe wieder bei dem Geschwader ein, während eine andere Fregatte als vorgeschobener Posten in's Putziger Wiek ging. Morgen sollen auf hoher See verschiedene Exercitien ausgeführt werden und am Sonnabend Nachmittag 6 Uhr wird sich, wie schon erwähnt ist, das gesammte Offizier-Corps des Geschwaders zu einem Diner von 150—160 Gedecken im Kurhause vereinigen. Unsere Bade-Verwaltung hat, wie wir hören, für diesen Abend eine große Illumination des Kurgartens in Aussicht genommen. Schon mit Rücksicht hierauf wäre es wünschenswerth, daß an diesem Tage wie auch an dem nächsten Sonntage, wo bei günstigem Wetter der Besuch unseres Ortes zweifellos noch ein sehr lebhafter sein wird, die Eisenbahn-Verwaltung den mit dem 15. eingegangenen späteren Abendzug nochmals ins Leben zurückriefe. — Bei dem heftigen Seegange, welcher heute in Folge des Nordsturms herrschte, gerieth Mittags in dem nördlichen Damenbade eine Dame in ernste Gefahr zu ertrinken, da die Wellen sie vom Ufer fortrissen und ihr die Kraft raubten, sich demselben wieder zu nähern. Im kritischen Moment eilte der Bademeister aus dem benachbarten Herrenbade herbei, stürzte sich sofort in das aufgeregte Meer und brachte die schon bewußtlos werdende Dame glücklich ans Ufer. — Unsere Gemeinde-Verwaltung hat dieser Tage eine recht günstige Kapitals-Transaction abgeschlossen. Dieselbe hat ihre bei der Gesellschaft „Janus" noch schwebende Schuld von ursprünglich 360 000 Mk., von welcher 27 000 Mk. bereits getilgt sind, gekündigt und eine neue Anleihe im Betrage von 338 000 Mk. zu billigerem Zinsfuß mit der Central-Bodencredit-Gesellschaft contrahirt. Es werden hierdurch jährlich an Zinsen ca. 5100 Mk. gespart, außerdem ermöglicht die neue Anleihe die Ablösung zweier Canons im Betrage von jährlich ca. 200 Mk. — Die nunmehr erschienene letzte Badeliste schließt die 1886er Saison mit 2219 Familien resp. Einzelstehenden und 5173 Personen ab.

± **Neuteich**, 16. Sept. Von einem Comité, das heute zusammentrat, um über Veranstaltung einer Festlichkeit zur Eröffnung der Bahn zu berathen, wurde beschlossen, bei der Betriebsdirection den Antrag zu stellen, am 1. Oktober zwischen 9 und 10 Uhr einen Extrazug von Marienburg nach Tiegenhof abgehen zu lassen. In Neuteich wird ein Frühstück eingenommen werden, in Tiegenhof das Diner.

Aus dem Kreise Tuchel, 14. September. Eine der reichsten Gemeinden ist jetzt Gr. Schliewitz geworden. In den letzten Tagen unterhandelte ein Regierungscommissar aus Bromberg mit den Gemeindevertretern wegen Holzabfindung und gestand der Gemeinde die enorme Summe von 178 000 M. als Abfindungskapital zu, zahlbar am 2. Januar k. J. Nach einem von den Polenkönigen ertheilten, später von Friedrich dem Großen bestätigten Privilegium stand nämlich den Grundbesitzern „freier Hieb", d. h. die unentgeltliche Entnahme ihres sämmtlichen Brennbedarfs und Bauholzes, aus der angrenzenden königlichen Forst zu. Bis zum Jahre 1874 erkannte der Fiscus die Rechte der Gemeinde an; um aber endlich selbst Herr auf seinem Grund und Boden zu werden, suchte er ihr Recht von da ab zu schmälern, ja sie mit ihren Ansprüchen von seinem Boden zu vertreiben. Nun strengte die Gemeinde einen Prozeß gegen den Fiscus an und erstritt ein rechtskräftiges Urtheil. Jetzt schritt der Fiscus zur Ablösung, wozu sich auch die Gemeinde bereit erklärte. Im vergangenen Jahre erhielt dieselbe Gemeinde gleichfalls vom Fiscus für Weideabfindung 24 000 M. ausgezahlt, und jetzt soll sie noch außerdem für die Fischereiberechtigung auf dem See in der königl. Forst 17 000 M. bekommen; damit hat sie sich aber nicht zufrieden erklärt, da sie in der Fischereigerechtigkeit einen höheren Werth erblickt. Sämmtliches Geld, über 200 000 M., soll auf sichere Hypotheken angelegt werden. (Ges.)

Vermischte Nachrichten.

* Soeben erschien im Verlage von Ries u. Erler in Berlin die Romanze: „Der Freund" von Marie Antoinette, welche Marcella Sembrich neben dem Walzer: „Parla" von Arditi und dem „Wiegenlied" von Ries als Einlage im „Barbier von Sevilla" wie auch in ihren Concerten singt. Die berühmte Künstlerin hat die Redaction der Romanze selbst ausgeführt.

* [Richtige „Druckfehler".] Folgende „nicht ganz unpassende" Druckfehler veröffentlicht ein Wiener Witzblatt: „In Bulgarien hatte Mancher sein Wort dem Fürsten verpfundet gehabt, der dann später den Russen zurubelte."

* [Betrug durch falsche Angabe der Auflage einer Zeitung.] Der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung" entnehmen wir folgende Mittheilung: Beim Amtsgericht I. zu Berlin ist wegen Ueberforderung gegen den Besitzer einer dortigen Fachzeitschrift kürzlich ein Prozeß anhängig gemacht worden, in welchem als Thatsache unter Zeugenbeweis gestellt wird, daß derselbe bei einer Auflage von nur 400 Exemplaren schon seit Jahren denjenigen Firmen, welche sich wegen Beilagen an ihn wandten, angegeben habe, daß die Auflage seiner Zeitschrift 3000 Exemplare betrage. Demgemäß nahm er 3000 Beilagen in Empfang und ließ sich dafür als Beilagegebühren 10 M. pro Tausend, also 30 M. bezahlen. Thatsächlich kamen von diesen 3000 Exemplaren dann nur jene 400 zur Vertheilung; wo die übrigen 2600 geblieben sind, wird möglicherweise im Verlauf des Prozesses, dem man in interessirten Kreisen mit großer Spannung entgegensieht, klargestellt werden. Es ist ferner die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch die Staatsanwaltschaft sich noch mit der Sache beschäftigt, da in der beschriebenen Handlungsweise eine Verletzung der §§ 263 folg. des Stafgesetzbuches vorliegen dürfte.

Standesamt.

Vom 16. September.

Geburten: Kaufmann Rudolf Wölke, S. — Arb. Johann Schöwe, S. — Schuhmachergesell. Paul Wengzorra, T. — Kaufmann Paul Borchard, S. — Arb. Josef Merten, S. — Schmiedegesell. Josef Knoof, T. — Tischler Friedrich Gottlieb Hopp, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Tischlergesell. Hermann Heinrich Albrecht und Franziska Marie Ehlert. — Rentier Christian Friedrich Fröhlich und Amanda Louise Margarethe Köhler. — Arbeiter Anton Fligge und Anna Borkowski. — Schneidermeister Hermann Richard Schulz und Marie Amalie Wilhelmine Hühnerlott. — Schmiedegesell. Peter Dominicus Paul Förster und Catharina Helene Sobjinski. — Arbeiter Peter Otto Senger und Henriette Marie Mathilde Kuczel. — Kutscher Theodor Ferdin. Johann Buschkowski und Elisabeth Sauer. — Maurergeselle Karl Max Johannes Guth und Ida Amalie Marie Teßmer. — Arb. Franz Pulinski und Rosalie Helene Busse. — Arbeiter Carl Wilhelm Mampe und Henriette Pauline Schwinkowski.

Heirathen: Arb. Paul Michael Schröder und Rosalie Wilhelmine Dettlaff. — Zimmergeselle Hermann Heinrich Lade und Wwe. Anna Dorothea Theresia Balzer, geb. Jeski.

Todesfälle: S. d. königl. Schutzmanns Gottfried Wischniewski, todtgeb. — T. d. Kaufmanns Eduard Ortmann, 7 W. — S. d. Arbeiters Johann Just, 11 T. — T. d. Zimmergesellen Carl Heilmann, 3 W. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 16. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅝. Franzosen 184½. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 87,10. Tendenz: schwächer.

Wien, 16. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,10. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 107,15. Tendenz: matter.

Paris, 16 Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,70. 3% Rente 82,72 excl. 4% Ungar. Goldrente 86⅝. Franzosen 460,00. Lombarden 215,00. Türken 13,90. Aegypter 376. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker ℘ Septbr. 33,50, ℘ Okt. 34,20, ℘ Nov. 34,60. Tendenz: fest.

London, 16. Sept. (Schlußcourse.) Consols 100⅞. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 13¾. 4% ungar. Goldrente 85⅝. Aegypter 74¼. Platzdiscont 2½ %. Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 11½, Rüben-Rohzucker 11⅜. Tendenz: fest.

Petersburg, 16. Sept. Wechsel auf London 3 M. 23⁹⁄₃₂. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 100.

Newyork, 15. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅞, Erie-Bahn-Actien 33⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 111¾, Chicago-North-Western-Actien 117⅜, Lake-Shore-Actien 88½, Central-Pacific-Actien 44¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 61½. Louisville u. Nashville-Actien 46¾, Union-Pacific-Actien 58¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 96¾, Reading u. Philadelphia-Actien 28⅛, Wabash-Preferred-Actien 37⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralbahn-Actien 135, Erie-Second-Bonds 101¾. —

Berlin, den 16 September.

		Crs. v 15.			Crs. v. 15.
Weizen, gelb			4% rus.Anl.80	87,40	87,20
Sept.-Okt.	151,70	153,00	Lombarden	168,50	168,00
April-Mai	161,70	163,00	Franzosen	370,50	370,00
Roggen			Cred.-Actien	451,50	451,00
Sept.-Okt	27,20	128,00	Disc.-Comm.	208,70	208,40
April-Mai	131,00	132,00	Deutsche Bk.	159,50	159,40
Petroleum pr.			Laurahütte	64,25	62,75
200 ℔			Oestr. Noten	162,15	162,10
Sept.-Oktbr.	21,70	21,70	Russ. Noten	196,95	196,95
Rüböl			Warsch. kurz	196,60	196,65
Sept.-Okt.	43,70	43,50	London kurz	$20,45^5$	20,42
April-Mai	44,00	43,90	London lang	$20,40^5$	$20,29^5$
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	38,50	38,90	SW.-B. g.A.	66,40	66,50
April-Mai	40,50	41,00	Danz. Privat-		
4% Consols	105,80	105,90	bank	142,00	142,90
3½% westpr.			D. Oelmühle	102,00	102,00
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	104,25	105,25
4% do.	100,40	100 40	Mlawka St-P.	109,00	109,10
5%Rum.G.-R.	96,20	96,10	do. St-A.	38,20	38,20
Ung.4% Gldr.	86,80	86,70	Ostpr. Südb.		
II.Orient-Anl	60,70	60,60	Stamm-A.	72,60	72,30

1884er Russen 99,20. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 16 Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, aber fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. 20,15 M. incl. Sack franco Neufahrwasser.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. September. **Wind:** NW.

Angekommen: Ituna (SD.), Wright, Aberdeen, Heringe.

Gesegelt: Urania (SD.), Pothoff, Amsterdam, Güter. — Hakon Adelsten (SD.), Christensen, Philippeville, Holz. — Fido (SD.), Marshal, Grimsby und Hull, Holz und Güter.

Im Ankommen: Brigg „Borussia".

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 13. Sept. Die leck in Onega eingelaufene hiesige Bark „Martha" ist daselbst total wrack geworden.

Hamburg, 15. Sept. Der Postdampfer „Suevia" ist, von Hamburg kommend, heute Morgen 6 Uhr in Newyork eingetroffen.

Kopenhagen, 14. Sept. Am Sonnabend Nachmittag hat ein Leither Dampfer in den Drogden nördlich von Kastrup eine schwedische oder norwegische Brigg angesegelt, welche sank, so daß die Unterraaen unter Wasser sind. Die Besatzung wurde von dem Dampfer geborgen. Name des gesunkenen Schiffes noch unbekannt. — Der Flensburger Dampfer „Tertia", von Hernösand nach Amsterdam, ist im Sunde gestrandet.

C. **London**, 14. Septbr. Auf dem bei Neufundland kreuzenden britischen Kriegsschiff „Emerald" barst vor Kurzem wieder eine Kanone. Der „Emerald" wollte zur Begrüßung der Admiralsflagge Salut feuern, als das Geschütz, eine Hinterladerkanone nach dem neuesten Modell, beim Laden von selbst losging. Der hintere Verschluß der Kanone wurde fortgeschleudert und ein Kanonier auf der Stelle getödtet.

Newyork, 15. Sept. Der Hamburger Postdampfer „Suevia" ist, von Hamburg kommend, heute hier eingetroffen.

Fremde.

Englisches Haus. Mausdorf a. Hannover, Baumeister. Köhne a. Halberstadt, Mennerich a. Hamburg, Reichardt a. Nürnberg, Jhm aus Hanau, Pöhl, Hük a. Berlin, Knorr a. Zittau, Müllenbach a. Höhr und Schreiber a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Goldstrom, Goliner a. Berlin, Spiring a. Leipzig, Gerauer a. Berlin, Baumann a. Frankfurt a. M., Katz aus Berlin, Kaufleute. Gericke aus Berlin, Bankbeamter. Czempanski nebst Familie a. Graudenz, Photograph.

Hotel de Berlin. Frau Bauer a. Franzensbad, Opernsängerin. Netke a. Elbing, Civil-Ingenieur. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Landsberg a. Chemnitz, Fordemann aus Berlin, Winger a. Breslau, Frentzel a. Böhmen, Minarski a. Bremen, Rosenberger a. Berlin, Zimmermann a. Straßburg, Sturtevant a. Bremen, Ritzmann a. Dresden, Schumacher a. Düsseldorf, Buldmann a. Fürth, Schönfelder a. Hamburg, Kähler a. Pirmasenz, Berger aus Crefeld, Helmreich a. Hannover, Rautenberg a. Köln, Kaufleute.

Linder's Hotel. Riensberg a. Langfuhr, Lieutenant der Reserve. Blaschke a. Graudenz, Referendar. Skulkowski a. Königsberg, Beamter. Hennicke a. Danzig, Lieutenant. Gerlach a. Elbing, Sello aus Berlin, Pape a. Berlin, Rebentisch a. Lübeck, Eberling a. Bromberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Feldt a. Dobierczenko, Landwirth. Ochwadt a. Königsberg, Premier-Lieutenant. Otto a. Danzig, Lieutenant. Barth a. Cognac, Windel a. Bielefeld, Cohn a. Landeshut, Benzien a. Mehlis, Engelke a. Berlin, Woissidlo a. Stettin, Thorel a. Bingen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Julius Konicki Nachfg.

zeigen den Eingang

sämmtlicher Neuheiten für die Herbst-Saison an

und empfehlen in reichhaltigster Auswahl:

Tricottaillen

Qual. I. schw. schwere Wintertaille, glatt ℳ 4,50
" I. coul. " " " 5,—
" I. schw. " " reich ausgenäht . . . . " 6,50
" I. coul. schwere Wintertaille, reich ausgenäht . . . . " 6,50
" II. extra schwer mit Pelzfutter schwarz glatt . . . . " 6,—
" II. ausgenäht und mit Einsatz schwarz und couleurt . . . . . " 8,—

Strickwolle

in außerordentlicher Farbenauswahl.
Marke A. melirt u. einfarbig Z.-Pfd. ℳ 1,90
" B. " " " 3,—
" C. " schottisch und jaspirt Z.-Pfd. . . . . . " 4,—
" D feinfarbig Eidergarn Zoll-Pfund . . . . . . " 5,—
Wir führen nur allerbeste Fabrikate und leisten für Haltbarkeit unserer Wollen unbedingt Garantie.

Besatzartikel

in reichhaltigster Auswahl, alle Neuheiten der Saison umfassend.
Feder- und Pelzbesätze, Marabouts,
durchbrochene und glatte Treffen,
Ornaments, Agrements und Besatzknöpfe.

Baar-Depositen

nehmen wir sowohl zu **Zoppot** in unserm Geschäftslocale Pommersche Straße, als auch zu **Danzig**, in dem Comtoir unserer Direction, **Langgasse Nr. 80 I.** entgegen und verzinsen wir bis auf Weiteres:

bei 1 monatlicher Kündigungsfrist mit 3 %,
" 3 " " " 3½ %, } pro Anno.
" 6 " " " 4 %
(1992

Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein,
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot.

Briefbogen

mit farbigen Ansichten von Danzig
sind wieder in größerer Auswahl vorhanden
pro Stück 10 ₰, 3 Stück 25 ₰, (1833
in Enveloppe, 12 Briefbogen und 12 Couverts 1 ℳ.

Gebr. Zeuner, Hundegasse 49,
Buch- und Steindruckerei.

Die Weinhandlung Lauer & Kramer, Eltville (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (7352

Heute verschied nach schwerem Krankenlager meine liebe Frau

Mathilde Fischer,
geb. Salewski,
in ihrem 44. Lebensjahre.
Danzig, d. 16. Septbr. 1886.
Otto Fischer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Käthnerdorf, Gr. Kommorsk, Band 40 B, Blatt 220, auf den Namen der Zimmermann August und Auguste, geb. Kutnik-Cziczewski'schen Eheleute eingetragene, in Käthnerdorf Groß Kommorsk belegene Grundstück

am 16. November 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,83 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,74,60 Hectar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1936

am 16. November 1886,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neuenburg, den 13. Septbr. 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Procuren-Register Nr. 24 eingetragen, daß der Kaufmann **Alex Harris** zu Briesen von dem Inhaber der Handlung **J. Harris** zu Briesen Procura erhalten ermächtigt ist, die Firma

ppr. J. Harris,
Alex Harris

zu zeichnen. (1964

Culm, den 13. September 1886.

Königliches Amtsgericht.



Unsere Schlepper laden heute und morgen nach

Schwetz (Stadt), Culm, Bromberg, Thorn. (1993

Grössere Partien bedürfen vorheriger Anmeldung.

Gebr. Harder.

Seedampfer „Lachs"

fährt täglich 10½ Uhr Vormittags von dem Brausenden Wasser (Fischmarkt) nach den Kriegsschiffen.

Passagiere werden hin und retour a 1 ℳ. mitgenommen. (2003

Strauss.

Interessant

für alle Privatkapitalisten und Rentiers ist Nr. 73 der Allgemeinen Börsen-Zeitung, welche **frei** und **umsonst** versandt wird von der Expedition (1959

Berlin SW., Friedrichstr. 214

Für die neue politische Saison!

Die billigste Berliner politische Tageszeitung

ist die

„Freisinnige Zeitung",

begründet von **Eugen Richter**

(bereits in gegen 1400 unter den 3000 Postorten Deutschlands verbreitet).

Die **„Freisinnige Zeitung"** erscheint täglich, außer Montags, und ist durch ihr besonderes Postbureau in Verbindung mit einem besonderen parlamentarischen Bureau in den Stand gesetzt, ihre auswärtigen Abonnenten morgens alle neuesten Nachrichten einschließlich eines vollständigen Tagesberichts über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen eben so früh wie den Berliner Abonnenten zu bringen.

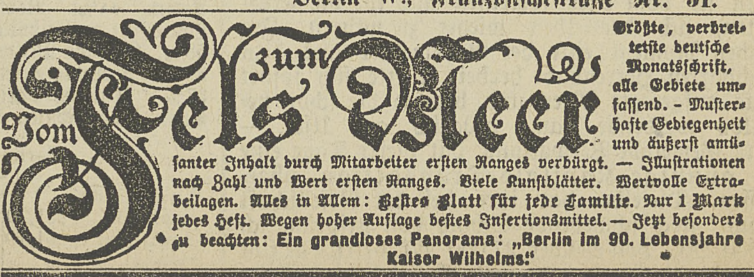
Die **„Freisinnige Zeitung"** ist das reichhaltigste Journal über alle Vorgänge der inneren Politik. Die knappe gemeinverständliche Sprache, die übersichtliche Anordnung des Stoffes ermöglichen es auch allen in der Zeit beschränkten Geschäftsmännern sich aus der „Freisinnigen Zeitung" über alle politischen und nicht politischen Tagesereignisse in kürzester und bequemster Weise eingehend zu unterrichten.

Durch den unpolitischen Theil ihrer Beilage, durch spannende Erzählungen, den **„Berliner Plauderer"**, durch Vermischtes u. s. w. trägt die **„Freisinnige Zeitung"** dem Unterhaltungsbedürfniß insbesondere der Familienangehörigen Rechnung.

Abonnementspreis pro viertes Quartal **drei Mark** (Postliste Nr. 1944) oder **einschließlich** der „Berliner Wespen" 3,75 Mark (Postliste Nr. 1945).

Inserate die fünfspaltige Petitzeile **40 Pfennige.** Probe-Nummern versendet

Die Expedition,
Berlin W., Französischestraße Nr. 51.



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. – Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel. — Jetzt besonders zu beachten: **Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms!"**

Pain-Expeller.

Durch Zeitungsnotizen wird das Publikum deshalb vor der Anwendung des obigen Volks- und Hausmittels gewarnt, weil durch vorschriftswidrigen, ja geradezu unvernünftigen innerlichen Gebrauch desselben eine Frau ihr Magenleiden verschlimmert haben soll. Dieser Warnung gegenüber fragen wir einfach die jene Notiz verbreitenden Aerzte, was sie wohl sagen würden, wenn man vor ihnen und ihren Ordinationen deshalb in gleicher Weise warnen wollte, weil etwa ein Kranker ein von ihnen verschriebenes Medicament vorschriftswidrig angewendet und dadurch sein Leiden verschlimmert hat.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß der echte Pain-Expeller niemals schaden kann, wenn er, wie es sich gehört, nach der jeder Flasche beiliegenden Vorschrift angewendet wird. Zahllose Heilerfolge und achtzehnjährige Erfahrung bürgen im Gegentheil dafür, daß Kranke, welche dieses Hausmittel als Einreibung bei Gicht, Rheumatismus ꝛc. anwenden, in ihren Hoffnungen nicht getäuscht werden. Erfahrungsgemäß stellt sich schon nach einmaliger Einreibung bedeutende Schmerzlinderung ein.

Es sollte sich daher kein Kranker durch solche gehässige Notizen vom Gebrauch des Pain-Expeller abhalten lassen. Daß fragliche Notizen nur den Zweck haben, den Pain-Expeller anzuschwärzen, geht auch daraus hervor, daß darin eine geradezu lächerliche, von uns wiederholt als durchaus unrichtig nachgewiesene Analyse abgedruckt wird. Also falsche Angaben und tendenziöse Entstellung, daß sind die Waffen unserer Gegner! Wer das Urtheil wirklich unparteiischer Aerzte über den echten Pain-Expeller zu lesen wünscht, dem senden wir auf Verlangen gern gratis und franco eine Abschrift zu. (1683

F. Ad. Richter & Co., Nürnberg.

Erste Deutsche **Kohlenanzünder-Fabrik.** Berlin-Charlottenburg, Salzufer 14, liefert

Kohlenanzünder

zur Ersparung allen Holzes b Feueranmachen — mehrfach prämiirt — 300 St f. 4 ℳ. fr. n. all d. Poststat. g. Vorausb. od Nachn. Gr. Quant b. H gr R



FRAY-BENTOS OCHSENZUNGEN

IN BLECHDOSEN

VORZÜGLICHE QUALITÄT

Engros-Lager bei den Correspondenten der **Liebig Company.**
Zu haben in den besseren Colonial- und Delicatessenwaaren-Handlungen.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den (7796

General-Agenten
Otto Paulsen
in **Danzig,** Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Glycerin-Goldcreamseife von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen Preis a Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **Richard Lenz, Herm. Lietzau,** Apotheker **Kornstädt, Gebr. Paetzold, Carl Seydel.**

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,
gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (7802

E. Rodenacker,
Hundegasse 12.

Die schon seit Jahren bekannte und so sehr beliebte

Lauenburger Cervelat-Wurst

trifft Sonnabend, den 18 September wieder in Danzig ein. ☛ Stand auf dem Dominikanerplatz in der Reihe der Geflügelhändler. ☚
1878) A. Sengstock.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Ausweis.

	Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherung. 1886. ℳ	1886. Summe ℳ	1885. ℳ	1885. Summe ℳ	Bezahlte Schäden, incl. Reserve für unerledigte Schadenfälle, abzügl. Rückversicherung. 1886. ℳ	1886. Summe ℳ	1885. ℳ	1885. Summe ℳ
A. Unfallversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	417 733		1 039 183					
b) neu geschlossen resp. prolongirt im I. Quartal	127 454		416 716		103 957		267 877	
c) neu geschlossen resp. prolongirt im II Quartal	134 164	679 351	405 399	1 861 298	79 269	183 226	339 298	607 175
B. Transportversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	34 291		21 671					
b) neu geschlossen im I. Quartal	104 035		84 710		78 565		37 046	
c) desgl. „ II. „	129 438	267 764	93 674	200 055	88 080	166 645	67 157	104 203
Summa		947 115		2 061 353		349 871		711 378

	Eingegangen: Anträge	Eingegangen: Vers.-Capital ℳ	Angenommen: Anträge	Angenommen: Vers.-Capital ℳ	Bezahlte Schäden incl. Schaden-Reserve abzüglich Rückversicherung: Zahl	Betrag ℳ	Versicherungs-Bestand: Zahl	Vers.-Capital ℳ	Jährliche Prämie ℳ
C. Lebensversicherung:									
a) Im I. Quartal	384	1 647 472	303	1 288 348	19	61 860			
b) „ II. „	316	1 363 725	254	1 043 325	17	72 100			
Summa	700	3 011 197	557	2 331 673	36	133 960	9 405	38 245 477	1 296 660
Dagegen 1885	930	3 684 550	651	2 374 350	44	181 368	8 719	35 614 448	1 193 500

1886)

Cyper-Vitriol
zum Beizen des Weizens
empfiehlt
Carl Schnarcke,
Danzig,
Brodbänkengasse 47.

Aecht Cyper-Vitriol
zum Beizen des Weizens
empfieht
Bernhard Braune,
Danzig.
(1803

Ungarische Weintrauben, Pfund 40 ₰, Portechaisengasse 4. (2001

Holländische Blumenzwiebeln
als:
Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.
empfiehlt in extrastarker Qualität
Otto F. Bauer,
Neugarten 31. Milchkannengasse 7.

Gummischuhe,
circa 40 000 Paar für Frauen, vollständig gute Waare, billig abzugeben.
Offerten werden unter Nr. 1723 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Karpfenbrut.
1sömmrige, ca 10cm lg. pro Hund. 5 ℳ.
1 do. „ 15 „ do. 10 „
2 do. „ 20 „ do. 20 „
ist zu haben. Bestellungen spätestens den 5. October d. J. (1912
Gutsvorstand Finckenstein
Westpreußen.

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator und Sachverständiger f. d. Westpr. Feuer-Societät, besorgt Capitalien a 4 Proc. ohne Amortisation, a 4½—5 Proc. mit Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen und gerichtl. Gutachten ꝛc.

Villa-Verkauf.
In der Oberlößnitz, 15 Minuten per Bahn von Dresden, ist eine kleine sehr schön gehaltene
Villa
mit 9 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Waschhaus, Holz- u. Kohlenschuppen, sehr schönem Obst- und Lustgarten für den billigen Preis von
21 000 Mark
zu verkaufen. (1858
Näheres ertheilt **Friedrich Riebe,** Dresden, Moßczinskystr. 1.

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1½ für massiv bis 6 ‰ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2 ‰ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold,** Haupt-Agent, Danzig [6887

Hirschgeweihen. Rehkronen sind preiswerth zu verkaufen Langgarten 37.

Meßlocal, (1990
passend für Bernsteinwaaren, **Leipzig, Markt,** Bühnengew. 3. **G. Bothe.**

Alte Oefen werden vortheilhaft umgesetzt, auf Wunsch auch zu 3- u. 5-Ecköfen, die nur gut heizen, ebenso Sparherde in allen Größen und jede Reparatur schnell u. billig ausgeführt. **Rob. Dieckau,** Töpfermeister, Danzig, Häkergasse Nr. 31, 1 Treppe. (2004

Ein eleganter geschnitzter Nußbaum-Schreibtisch, ein Pfeiler-Spiegel in Goldrahmen m. Marmorconsole, ein antikes Schränkchen mit Holzmosaik und eine große Rehlederdecke, 2 Meter lang und 1½ Meter breit sind wegen Umzug zu verkaufen **Langenmarkt 19, 2 Treppen.**

Ein gut erhaltenes Billard
nebst Zubehör, ist umständehalber billig zu verkaufen.
Gef. Adressen unter 1933 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Wirthin gesucht.
Alleinstehendes Mädchen oder Wittwe ohne Anhang, womöglich auswärtig, in den dreißiger Jahren, evangelisch, wird von einem älteren, kränklichen Herrn (Geschäftsmann) zur Pflege resp. Führung einer größeren Wirthschaft zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht. Bedingung: ruhiges und bescheidenes Wesen und große Sauberkeit. — Hierauf Reflektirende wollen Abschrift der Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche, wenn möglich auch Photographie, unter Adresse Nr. 1966 in der Expd. dieser Zeitung einreichen.

Ein tüchtiger Destillateur, mit der warmen und kalten Destillation vollständig vertraut, wird zur selbstständigen Leitung einer größeren Destillation per 1. October cr. gesucht.
Nur tüchtige Bewerber mit besten Empfehlungen finden Berücksichtigung.
Meldungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 1812 entgegen.

Eine geübte **Neu-Plätterin** kann sofort bei gutem Salair und freier Station bei mir eintreten.
Frau **A. Caspari** in Bütow.
1975) Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Ein tücht. Commis,
mit der Stabeisen-, Eisenkurzwaaren-, Colonial- und Destillations-Branche vertraut, tüchtiger Expedient, findet per 1. October dauernde Stellung. Polnische Sprache erforderlich Den Meldungen sind Zeugnisse nebst Gehaltsanspruch beizufügen. Auch ein **Lehrling** findet Aufnahme. (1960
J. Alexander,
Briesen, Westpreußen.

Einen jungen Mann
für Buchführung und zur Reise sucht
Georg Möller,
Jopengasse 57, (2007
Cigarren-Import-Geschäft.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der mit guten Schulkenntnissen versehen, wünscht am erst. Octbr. d. J. in ein Colonialw.-Engros- oder Detail-Geschäft als **Lehrling** einzutreten. Gef Off. u 1952 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame
sucht in einem Geschäft Engagement.
Gefällige Adressen unter Nr. 2002 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
L. G. Homann's Buchh.,
Danzig. (1480

Für einen jungen Commis,
mit Berechtigung zum einjährigen Dienst, wird zur weiteren Ausbildung bei besch. Ansp. eine Stelle p. ersten Octbr. a. c. gesucht. Adressen u. 1905 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein Dr. phil. sucht eine **Haus-Lehrerstelle.**
Adressen unter Nr. 1926 in der Expedition dieser Zeitung erbeten

---

Die Oberräume des „Steinkater-Speichers", Hopfengasse 86, sind von sofort oder auch pr. 1. October zu vermiethen. Näheres **Brodbänkengasse** Nr. 47. (1998

Der Speicher Dienergasse Nr. 3
ist sofort zu verkaufen. Seiner Lage wegen eignet sich derselbe für Kaufleute oder als Einfahrt. (1995

Hundegasse 53
Saal-Etage, hohe sehr freundliche gesunde Räume, 4 Piecen, Mädchenstube ꝛc. und Parterre-Wohnung, zum Comtoir oder Geschäft passend, auch mit Remise und Lagerkeller Oktober billiger zu vermiethen.
Besichtigung 2 Etage dort v. 10—2.

Gute Winterwohnungen von 3 und 5 Zimmern und mehr, mit Wasserleitung im Hause, und Gartenbenutzung, zu vermiethen. (1866
Langfuhr, Bahnhofstr. Nr. 6 b.

Stadtgebiet 38 ist eine freundliche Wohnung, parterre, bestehend aus 2 Stuben u. sämmtl. Zubehör an ruhige Einwohner zu vermieth.

Eine Garconwohnung von 2 Zimmern, Closet und Wasserleitung per 1. October zu vermiethen
Brodbänkengasse 48. (1630

☛ **Mattenbuden 9** ☚
ist die zweite Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober cr. zu vermiethen. (1813

Verein ehemaliger Johannis-Schüler.
Freitag, den 17. September,
Abends 8½ Uhr:
Brodbänkengasse 44, 1 Treppe.
Franz König (1997

Aufforderung!
Ich, **Miss Niagara,** genannt die Taucher-Königin, fordere hierdurch die besten Taucher u. Schwimmer Danzigs zu einem
Wett-Tauchen
auf. Gefl Anmeldungen erbitte im **„Freundschaftlichen Garten"** zu machen und kann bereits morgen
Freitag, 17. Septbr.
die
I. Taucher-Wette
stattfinden.
Miss Niagara,
Taucher-Königin,
z. Z. i. Freundschaftl Garten z. Danzig.

Dem Herrn A. B. zu seinem bevorstehenden Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß der ganze Langemarkt wackelt (1996
vom Steh-Club!

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.